Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 240. Dienstag, den 13. Oktober 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Locarno fanden nach einer kürzeren Sitzung der Delegierten am Sonnabend an diesem Tage und Sonntag keine weiteren Beratungen statt.

* Italien hat nunmehr erklärt, wie aus dem amtlichen Sitzungsbericht aus Locarno hervorgeht, sich als Garant an dem Sicherheitspakt zu beteiligen.

* Bei Catanzaro in Italien stürzte ein Eisenbahnzug von einer Brücke in einen Fluß, da die Brücke nachgab. Zahlreiche Tote und Verwundete wurden alsbald geborgen.

* Die Riffkabylen haben die Beschießung von Tetuan erneut aufgenommen.

Der Artikel 16.

Der groteskeste Witz der Weltgeschichte ist, daß der Versailler Vertrag auch gleich die Satzung für einen Bund der Völker enthält, der auf Frieden, Humanität und Gerechtigkeit gegründet sein soll. Ein Witz; denn wenn man auf die Geschehnisse, die sich seit Begründung dieses Bundes in der Welt ereignet haben, wenn man auf die Taten blickt, die dieser Völkerbund selbst verübt hat — siehe Wilna, Memelgebiet, Oberschlesien, Saargebiet u. a. —, so kann man verstehen, daß der nüchterne und real denkende Amerikaner dem Völkerbunde ebenso fernblieb wie wir, die wir durch diese Entscheidungen betroffen sind.

Der Völkerbund sollte ja überhaupt den ganzen Krieg abschaffen; das ist vor allem das Ziel des Artikels 16, der ja jetzt bei den Verhandlungen in Locarno eine so große, vielleicht die entscheidende Rolle spielt. Dem Wortlaut nach richtet sich der Artikel zunächst gegen ein Bundesmitglied, das etwa ohne Inanspruchnahme des vorgesehenen Schiedsgerichtes zum Krieg schreitet und dann als im Kriegszustand mit allen anderen Bundesmitgliedern befindlich betrachtet werden soll. Zunächst sollen alle Mitglieder sämtliche Handels-, Finanz- und sonstigen Verkehrsbeziehungen mit den Angehörigen dieses Staates nicht nur einstellen, sondern auch abschneiden, falls sie von anderer Seite aufrechterhalten werden. Das ist der wirtschaftliche und finanzielle Boykott, der sich im Weltkrieg als die furchtbarste Waffe erwiesen hat.

Das ist nun an und für sich schon eine kriegerische Handlung, aus der dann der betroffene Staat mit allen Mitteln gegenüber dem Völkerbund kämpfen wird. Er würde natürlich nach der Richtung hin militärisch vorgehen, wo der wenigste Widerstand zu erwarten wäre, also auch gegen die entwaffneten Mittelmächte, falls sie Bundesmitglieder sind. Daraus entsteht eine Schwierigkeit entscheidender Art.

Noch größer wird die Schwierigkeit durch den zweiten Teil des Artikels, der den Völkerbund verpflichtet, nun den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- und Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied an der Bundesexekution gegen den angreifenden Staat teilzunehmen hat. Wechselseitige Unterstützung für alle kriegerischen Maßnahmen ist, wie gesagt, geboten und die Bundesmitglieder „veranlassen alles Erforderliche", um den Streitkräften eines jeden Mitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Kriegerische Maßnahmen militärischer Art also wäre das zweite, was man von uns verlangte. Das widerspricht übrigens dem Versailler Vertrag, falls diese Maßnahmen nun ihrerseits angreifender Natur sind oder sich außerhalb der deutschen Grenzen abspielen. Wenn also, um ein praktisches Beispiel zu nennen, Polen von Rußland angegriffen wird, der Völkerbund das Vorgehen gegen Rußland beschließt und Deutschland im Verhältnis zu seiner militärischen Kraft Streitkräfte gegen Rußland in Bewegung setzen soll. Der Versailler Vertrag aber bestimmt, daß die deutsche Reichswehr nur zum Schutz der Grenzen zu verwenden ist bzw. zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern.

Wir ständen also bei Durchführung des Artikels, wenn wir auf ihn bei Eintritt in den Völkerbund verpflichtet wären, militärisch im Felde gegen eine Macht. Selbst aber, wenn der Bund eine Beteiligung von uns nicht verlangen würde, käme die Gestattung des Durchzuges von Bundestruppen durch unser Gebiet einer solchen Kriegführung im offenen Felde gleich, würde von dem Gegner als kriegerische Maßnahme betrachtet und beantwortet werden. Das heißt, auch er würde uns nicht als neutrale Macht betrachten, und wir hätten die Folgen davon zu tragen. Übrigens, um Irrtümer auszuschalten, dieses Durchzugsrecht des Artikels 16 hat nichts zu tun mit jenem andern, das Frankreich in einem Sonderfalle für sich Deutschland gegenüber in Anspruch nimmt, nämlich, um seinen polnischen und tschechoslowakischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

Unser Widerstand gegen den Artikel 16 und seine Ausführungsbestimmungen, die im September vergangenen Jahres in Genf im sogenannten „Septemberakkord" Gestalt gewonnen haben, gründet sich auf die einfache Tatsache der deutschen Entwaffnung und der damit gegebenen praktischen Unmöglichkeit, uns gegen den Angriff auch des kleinsten Nachbars zu wehren. Dabei soll auf die alte Schwierigkeit, zu entscheiden, wer der wirkliche Angreifer und wer der Angegriffene ist, nur andeutungsweise hingewiesen werden. Betrachtet doch Frankreich sich sogar in seinem Marokkokonflikt als angegriffenen Teil.

Dabei nützt auch die schönste Theorie nichts dagegen, daß der sogenannte Angreifer, gegen den sich die Bundesexekution richtet, nun mit allen Mitteln den Kampf aufnimmt, mögen sie wie etwa die Verwendung gewisser Giftgase und Bakterien völkerrechtlich auch noch so verboten sein.

Die Weltgeschichte und die Lebensinteressen der Staaten lassen sich eben schwer in enge Formen und Formeln pressen; das haben wir zur Genüge erfahren, seitdem der Völkerbund und seine Satzungen bestehen.

Es genügt nicht

wenn du selbst dein Scherflein für die Zeppelin-Eckener-Spende hergibst. Du sollst auch die Lauen und Lässigen dazu veranlassen, sich an diesem Werke zu beteiligen.

Alle Reichsbankanstalten, Banken und Sparkassen nehmen selbst kleinste Beiträge entgegen, auch können Zahlungen auf Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5845 erfolgen

Treugelöbnis der Deutsch-Amerikaner.

„Wir sind stolz auf unsere Ahnen!"

Das Deutsch-Amerikanertum Newyorks veranstaltete im Liederkranz-Klubhaus einen Empfang für die deutschen Delegierten zur Interparlamentarischen Union. Den Grundton der Ansprachen, die bei diesem Empfang von berufenen Vertretern des Deutsch-Amerikanertums gehalten wurden, bildeten die Bekundungen innigster Verbundenheit mit der alten deutschen Heimat, das Gelöbnis, am Wiederaufbau Deutschland tatkräftigst mitzuwirken, und die Hoffnung, daß die Beschlüsse der Washingtoner Interparlamentarischen Konferenz zu einem Ausgleich der nationalen Gegensätze und zu einem wirklichen Frieden und einer gerechten Behandlung Deutschlands führen werden.

Der Präsident des Liederkranzes, William Kline, erklärte in seiner Eröffnungsansprache: Wir Deutsch-Amerikaner haben die heilige Pflicht, offen in die Welt hinauszurufen, daß wir stolz auf unsere Ahnen sind, daß wir uns eins fühlen mit unseren Stammesbrüdern, und mit allen Mitteln daran arbeiten wollen, dem deutschen Volke zu der Stellung unter den Nationen zu verhelfen, die ihm auf Grund seiner hohen Ideale, seiner Intelligenz, seines emsigen Fleißes und seiner sittlichen Kraft zukommt.

Die Reichstagsabgeordnete Frau Teusch überbrachte Grüße vom Rhein. „Wir wollen den Frieden, aber keinen weichlichen, sentimentalen Frieden der Schwäche, sondern einen Frieden, der die Gefühle des Neids, der Rache, des Hasses, der Unwahrhaftigkeit und der Lüge zurückdrängt. Wir wollen wirken für die deutsche Einheit und für das Wohl des deutschen Volkes." Pfarrer Korell wies auf die Rede Kelloggs bei dem Washingtoner Diner hin, worin er die Mitarbeit der Deutschen am Aufbau Amerikas unterstrich. Er gedachte des verstorbenen Präsidenten Ebert und erklärte: „Wir bekennen uns stolz zu Hindenburg. Wir sind der Deutschen Republik zu Dank verpflichtet, weil sie die deutsche Einheit rettete und festigte." Graebe als Vertreter der deutschen Minderheiten in Polen betonte die Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Reichstagspräsident Löbe erklärte, das Blatt des Hasses müsse umgeschlagen und das Blatt gegenseitiger Verständigung aufgeschlagen werden.

Italiens Mitwirkung.

Locarno, 10. Oktober.

Der Besuch Chamberlains bei dem Reichskanzler Dr. Luther und dessen sofortiger Gegenbesuch reihte sich an eine Aussprache zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Vertreter der Tschechoslowakei Dr. Benesch. Bei den Unterhaltungen der maßgebenden Minister wurden zur Hauptsache die Bedingungen eines etwaigen Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und die Formulierung des Artikels 16 besprochen. Diese Aussprachen haben zu einer weiteren Klärung des Standpunktes der verschiedenen Verhandlungsteilnehmer geführt, ohne daß man allerdings bisher von einer Überbrückung der bestehenden Gegensätze in den Auffassungen sprechen könnte. Dr. Stresemann hatte eine zweite Konferenz mit Briand.

Der heutige Tag, von dem man wichtige Entscheidungen erwartet hatte, brachte sie nicht. Es wurde zwar eine anderthalbstündige Sitzung der Delegierten abgehalten. Die darüber veröffentlichte offizielle Mitteilung besagt: „Es wurden heute auf Grund der von den Juristen ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge die Artikel des Paktentwurfes in zweiter Lesung durchberaten. In der Einleitung wurde der Aufzählung der vertragschließenden Staaten der Name Italiens hinzugefügt, der in dem Londoner Textentwurf nicht enthalten war. Diese Hinzufügung bestätigt die Erklärungen des italienischen Delegierten hinsichtlich der Absicht Italiens, an dem Sicherheitspakt als Garant unter den gleichen Bedingungen sich zu beteiligen wie Großbritannien. Die Erörterung ergab die endgültige Formulierung der Mehrzahl der Artikel des Entwurfs; die übrigen Artikel wurden einer späteren Erörterung vorbehalten. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. Oktober statt."

Das Bemerkenswerte an dieser Veröffentlichung ist die Tatsache, daß Italien nunmehr sich bereit erklärt hat, den unter Umständen abzuschließenden Pakt mit zu unterzeichnen, damit also auch seine aktive Teilnahme an den Verhandlungen über den Westpakt bekundet. Der schwierigste Punkt bleibt nach wie vor der Artikel 16 (Durchmarschrecht usw.), über den die Ansichten noch weit auseinanderstehen.

Zunächst war eine zweite Sitzung für heute geplant, aber auf Antrag Chamberlains wurde beschlossen, heute und morgen keinerlei weitere Zusammenkunft zu haben. Den sitzungsfreien Nachmittag benutzten Chamberlain, Briand, Luther und Stresemann zu einer gemeinsamen Motorbootfahrt auf dem Lago Maggiore.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beratungen über die Preissenkung.

Im Reichswirtschaftsministerium fand eine Aussprache über das Zusammenwirken von Reichs- und Landesregierungen auf dem Gesamtgebiet der Preissenkung statt. Die Landesregierungen ließen erneut zum Ausdruck bringen, daß sie die Bestrebungen der Reichsregierung nachdrücklichst und in jeder Hinsicht zu unterstützen bereit sind. Alle durch die Gesetze gegebenen Mittel sollen zur Erreichung der Ziele der Reichsregierung eingesetzt werden. Grundsätzlich sprachen sich die Vertreter für die Beseitigung aller Preisbindungen durch Verbände oder durch einzelne Unternehmungen, insbesondere derjenigen Bindungen aus, die die Preisstellung der nachfolgenden Wirtschaftsstufen beschränken.

Forderungen des Deutschen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages tagte in Flensburg unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Böß-Berlin. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit Fragen der städtischen Finanzverwaltung, besonders mit der Frage der Aufnahme von Anleihen durch Städte. Dabei wurde die Notwendigkeit betont, daß auch den Gemeinden die Aufnahme von Anleihen für ihre unabweisbaren rein wirtschaftlichen Bedürfnisse unter allen Umständen weiter ermöglicht werden müsse, da die Gemeinden als Träger öffentlicher Wirtschaftsbetriebe einen integrierenden Bestandteil der öffentlichen Wirtschaft darstellten. Der Vorstand des Deutschen Städtetages wandte sich ferner gegen die ungerechtfertigte Anschuldigung von seiten der öffentlichen Meinung, daß die Städte und Gemeinden in ihrer Verwaltung Verschwendung trieben. Den wichtigsten Beratungspunkt bildete der Referentenentwurf eines Reichsschulgesetzes, wozu eine Entschließung angenommen wurde, in der sich der Städtetag vom schultechnischen und finanziellen Gesichtspunkte aus gegen den Entwurf wendet.

Aus In- und Ausland.

Breslau. Wie die Schlesische Zeitung aus Oppeln erfährt, ist als Wahltag für die Neuwahlen in den Provinziallandtag Oberschlesien der 29. November (Sonntag) festgesetzt worden.

Paris. Nach Washingtoner Meldungen hat die Tschechoslowakei in dem Abkommen mit Amerika zur Regelung der tschechoslowakischen Kriegsschuld sich verpflichtet, an Amerika während 18 Jahren jährlich drei Millionen Dollar zu zahlen. Die darauffolgenden Zahlungen werden fortschreitend vermehrt. Die gesamte Abzahlung der tschechoslowakischen Kriegsschuld in Höhe von 115 Millionen Dollar ist auf 62 Jahre verteilt.

Haag. Einer der bekanntesten holländischen Diplomaten und Juristen, der ehemalige Minister des Auswärtigen, Jongheer Dr. A. P. C. van Karnebeek, Vater des jetzigen Außenministers, ist hier im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Verstorbene war früher Präsident der Carnegie-Stiftung und gilt als eigentlicher Erbauer des Haager Friedenspalastes.

Brüssel. Die von der belgischen Regierung für den Absatz deutscher Sachlieferungen gewährten Erleichterungen haben eine überraschend rege Nachfrage zur Folge gehabt, so daß, wie „Independance Belge" meldet, Belgien voraussichtlich bis zum September 1926 seinen ganzen Sachlieferungsanteil in Anspruch nehmen dürfte.

Moskau. Der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hatte mit dem stellvertretenden Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, eine lange Unterredung über die wenigen noch ungeklärten Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Kapstadt. Den Mittelpunkt der südafrikanischen Feierlichkeiten zum hundertsten Geburtstag des ehemaligen Präsidenten Krüger bildete die Enthüllung eines Krügerdenkmals in Pretoria. Auch die angloafrikanische Presse feiert Krügers staatsmännische Fähigkeiten.

Vermögenssteuer.

Von Hugo Meyerheim, kaufm. Beirat, Berlin-G...

Für die Vermögenssteuer kommen grundsätzlich die gleichen Steuerpflichtigen in Betracht wie für die Einkommen- und Körperschaftssteuer. Zu beachten ist nur, daß vom 1. Januar 1925 ab auch von den offenen Handelsgesellschaften Vermögenssteuer

zu zahlen ist, während die Gesellschafter ihre Anteile an offenen Handelsgesellschaften im Inlande nicht in ihrer Vermögenssteuererklärung aufzuführen brauchen. Ist das Privatvermögen eines Gesellschafters überschuldet, so steht ihm ein Anspruch auf Erstattung gemäß § 16 des Vermögenssteuergesetzes zu.

Die Bewertung für die Vermögenssteuer weicht von der für die Einkommen- und Körperschaftssteuer ab. Sie richtet sich vielmehr nach den Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes. Zum Zwecke der Berechnung der Vermögenssteuer wird der nach dieser Bewertung ermittelte Vermögensbetrag auf volle 100 Reichsmark nach unten abgerundet, wobei das Vermögen von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, zusammengerechnet wird. Es müssen dann entrichtet werden: bis zu 10 000 Reichsmark 2 vom Tausend, von 10 100 bis zu 25 000 Rm. 3 v. T., von 25 100 bis zu 50 000 Rm. 4 v. T., von 50 100 bis zu 250 000 Rm. 5 v. T., von 250 100 bis zu 500 000 Rm. 5,5 v. T., von 500 100 bis zu 1 000 000 Rm. 6 v. T., von 1 000 100 bis zu 2 500 000 Rm. 6,5 v. T., von 2 500 100 bis zu 5 000 000 Rm. 7 v. T., über 5 000 000 7,5 v. T. Befinden sich in dem steuerpflichtigen Vermögen Teile, die der Gewerbe- oder Grund- und Gebäudesteuer der Länder und Gemeinden unterliegen, so ist für diese Teile nur höchstens 5 vom Tausend Vermögenssteuer zu zahlen. Für die Kalenderjahre 1925 und 1926 findet insofern eine Vergünstigung statt, als keine höhere Steuer als 5 vom Tausend erhoben wird.

Die Vermögenssteuer wird nicht erhoben: a) wenn das abgerundete Vermögen 5000 Rm. nicht übersteigt, b) wenn das abgerundete Vermögen 10 000 Rm. und das letzte Jahreseinkommen 3000 Rm. nicht überstiegen haben. (Hat der Steuerpflichtige zwei minderjährige Kinder, so ist er in diesem Falle auch dann vermögenssteuerfrei, wenn das letzte Jahreseinkommen 4000 Rm., bei drei Kindern 5000 Rm. und bei mehr als vier Kindern 6000 Rm. nicht überstiegen hat), c) wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt und dauernd erwerbsunfähig ist, sofern das abgerundete Vermögen entweder 20 000 Rm. und das letzte Jahreseinkommen 5000 Rm., oder aber 30 000 Rm. und das letzte Jahreseinkommen 4000 Rm. nicht überstiegen haben (gehören in diesem Falle zu dem Haushalt des Steuerpflichtigen mehr als zwei minderjährige Kinder, so ist der Betreffende auch dann vermögenssteuerfrei, wenn das Jahreseinkommen um 1000 Rm. höher ist als oben angegeben). Die Veranlagung erfolgt erstmalig auf den 1. Januar 1925, also rückwirkend, und dann stets jährlich, also auf den 1. Januar 1926 usw. Die Vermögenssteuer wird im allgemeinen mit je einem Viertel ihres Jahresbetrages am 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November fällig. Nur bei Landwirten fällt die Zahlung am 15. August aus, wogegen dann am 15. November die Hälfte des Jahresbetrages zu entrichten ist. Bis zur Zustellung eines Vermögenssteuerbescheides hat der Steuerpflichtige an den Fälligkeitsterminen Vorauszahlungen entsprechend der zuletzt festgesetzten Jahressteuerschuld zu entrichten. Im Kalenderjahre 1925 fallen die Vorauszahlungen am 15. Mai und 15. August fort.

Macht der Steuerpflichtige glaubhaft, daß der bei der neuen Veranlagung festzusetzende Jahressteuerbetrag erheblich hinter dem zuletzt festgesetzten zurückbleiben wird, so ist ihm der Unterschiedsbetrag einstweilen zu stunden. Für das Kalenderjahr 1925 wird eine solche Stundung nicht gewährt.

Die Vermögenszuwachssteuer, die den Vermögenszuwachs durch Vergleich des Vermögens am 31. Dezember 1922 mit dem Vermögen am 31. März 1925 und so weiter alle drei Jahre besteuern sollte, wird bis zum 31. Dezember 1928 nicht erhoben.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Prozeß der Preußischen Landespfandbriefanstalt.

Berlin, 11. Oktober. Im weiteren Verlaufe des Landespfandbriefanstaltsprozesses wurde einem weiteren Zeugen, Justizrat Goldmann, dann die Frage vorgelegt, ob Beckhoff bei den Vergleichsverhandlungen nicht recht klar gewesen sei. Der Zeuge erwiderte, daß Beckhoff sich immer als kluger, durchaus klar blickender Geschäftsmann erwiesen habe, der allen überlegen gewesen sei. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde dann beschlossen, den Zeugen Beckhoff nicht zu vereidigen, da er der Beihilfe bzw. Begünstigung der in Frage stehenden Tat verdächtig sei. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages.

Berlin, 11. Oktober. Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Beratung des von der demokratischen Fraktion vorgelegten Gesetzentwurfs über die Schaffung eines neuen Disziplinargesetzes für die preußischen Beamten. Ein Antrag, sofort in die Beratung des Entwurfes einzutreten, wurde gegen die Stimmen der Linksparteien abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die Weiterberatung des Entwurfes bis nach dem 1. Januar zu vertagen.

Der preußische Barmat-Ausschuß.

Berlin, 11. Oktober. Die gestrige Sitzung des Barmat-Ausschusses des Preußischen Landtages wurde eingeleitet mit einem Nachruf des Vorsitzenden für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Preuß. Vorsitzender Dr. Leidig teilte dann mit, daß der Unterausschuß seine Feststellung zum Bericht des Abgeordneten Dr. v. Waldthausen fertiggestellt habe, dagegen noch nicht in der Angelegenheit Kußmann—Caspari. Er schlage daher vor, die Plädoyers erst am Montag zu beginnen. Gegen diesen Vorschlag wandte sich Abg. Kaufhold (Dtn.), der seinerseits empfahl, die Sache Kußmann-Caspari zurückzustellen und sogleich mit den Plädoyers zu beginnen. Abg. Bartels (Komm.) legte dann neue Beweisanträge vor, von denen ein Antrag auf nochmalige Vernehmung Heilmanns und eines Vertreters des Justizministeriums Annahme fand. Die Beweisaufnahme wurde damit also nochmals eröffnet.

Polnischer Viehraub an der deutschen Grenze.

Marienwerder, 11. Oktober. **Dem Besitzer Janz in Oberfeld, Kreis Marienwerder, wurden 56 Stück Vieh, das auf den Weichselkämpen weidete, von polnischen Posten widerrechtlich über die Grenze nach Polen getrieben. Die Posten zwangen den Oberschweizer, mit seiner Herde über die Münsterwalder Brücke auf polnisches Gebiet zu gehen. Über das Schicksal des Schweizers und der Herde ist bis zur Stunde nichts bekannt. Die Regierungsstellen sind benachrichtigt worden.**

Großfeuer bei Hannover.

Hannover, 11. Oktober. In der Celluloidwarenfabrik von Julius Schuster in Kirchrode bei Hannover brach ein Großfeuer aus, das die Fabrik bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Feuerwehr von Kirchrode und acht Wehren aus Hannover bekämpften den Brand. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Ein Hamburger Dampfer als Wrack aufgefunden.

Stettin, 11. Oktober. Der Hamburger Tankdampfer „Osternoor I" der am 28. September von Stettin seine Fahrt nach Riga angetreten hatte, ist in der Nähe der Oderbank bei Swinemünde als Wrack aufgefunden worden. Von der aus acht Köpfen bestehenden Besatzung fehlt bisher noch jede Spur. Bei den Bergungsarbeiten am Wrack wurde durch Taucher festgestellt, das das Rettungsboot des Dampfers fehlt. Es muß daher angenommen werden, daß die Besatzung beim Versuch, sich zu retten, untergegangen ist.

Eingemeindung Olivas in Danzig.

Danzig, 11. Oktober. Die Gemeindevertretung von Oliva hat sich unter dem Zwange der bitteren Notwendigkeit dazu entschließen müssen, die Eingemeindung von Oliva in Danzig zu beschließen. Dieser Weg war der einzig gangbare nach dem Scheitern aller Bemühungen, Geld zur Sanierung des großen Sparkassendefizits zu beschaffen, der allein noch übrigblieb. Die Gemeinde Oliva hat damit auf ihre Selbständigkeit verzichtet. Es hatte sich nur um die Frage gehandelt, ob die Eingemeindung nach Zoppot oder nach Danzig erfolgen sollte. In zahlreichen voraufgegangenen Versammlungen der politischen Parteien und wirtschaftlichen Verbände war eine größere Stimmung für die Eingemeindung nach Danzig zu bemerken gewesen. Nach etwa zweistündiger Debatte kam mit 20 gegen eine Stimme bei vier Stimmenthaltungen der diesbezügliche Beschluß zustande.

Die Knebelung des Deutschtums in Südtirol.

Innsbruck, 11. Oktober. Wie aus Bozen gemeldet wird, wird mit sofortiger Wirkung bei allen italienischen Gerichten nur noch die italienische Sprache gestattet. Dieser Beschluß richtet sich gegen die Südtiroler. Bisher war bei den Gerichten das Deutsche als Verhandlungssprache geduldet. Auch Eingaben in deutscher Sprache wurden angenommen. Jetzt werden solche Eingaben entweder gar nicht mehr angenommen, oder werden als ungültig betrachtet. Die deutschen Parteien müssen die Verhandlungen durch Dolmetscher aufnehmen, wodurch große Kosten erwachsen.

Die Lage in Marokko.

Paris, 11. Oktober. Meldungen aus Marokko besagen, daß die Lage zum größten Teil unverändert ist. An der Front des 19. Armeekorps ist die französische Kavallerie bis nach Sidi-Ben-Ur, 45 Kilometer nördlich von Kissane, vorgestoßen. Wie aus Fez gemeldet wird, soll es den Spaniern gelungen sein, zehn Kilometer über Ajdir hinaus bis in die Nähe von Hamma, dem Zufluchtsort Abd-el-Krims, vorzudringen.

Mißglückter Generalstreik in Paris.

Paris, 11. Oktober. Nach den in der Polizeipräfektur eingetroffenen Nachrichten hat der seit gestern proklamierte Verkehrsstreik bis jetzt nur in sehr mäßigem Umfange eingesetzt. In den meisten Depots sei davon überhaupt nichts zu spüren. In einigen Betrieben hätten nur ganz wenige Angestellten die Arbeit niedergelegt. Einige Autobusse seien in ihre Depots zurückgekehrt. Das ausständige Personal sei aber sofort ersetzt worden. Man nimmt an, daß das von den Kommunisten für den politischen Generalstreik ursprünglich vorgesehene Datum angesichts dieser Tatsache verschoben werden dürfte.

Kommunistische Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 11. Oktober. In Lyon und anderen französischen Städten haben die Kommunisten durch öffentliche Anschläge zum 24stündigen Proteststreik, der am Montag stattfinden soll, aufgefordert. Der Streik wendet sich gegen die Marokkopolitik der Regierung.

Zahlreiche Schiffsunfälle auf dem Mittelmeer.

Rom, 11. Oktober. Der im Mittelländischen Meer herrschende dichte Nebel hat zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der italienische Dampfer „Carmelopolizza" ist bei Ceuta (an der Straße von Gibraltar) in Seenot, zwei spanische Dampfer sind in der Nähe auf Klippen aufgefahren.

Überfall auf den Warschauer Expreßzug.

Moskau, 11. Oktober. **17 schwerbewaffnete Banditen hielten ungefähr 40 Meilen vor Moskau den Warschauer Expreßzug an, gingen in das diplomatische Coupé und beraubten den Führer der polnischen Kommunisten, Dombal, sowie einen Sekretär Tschitscherins und ein paar Beamte ihres Geldes und ihrer Dokumente. Die ganze Prozedur dauerte 10 Minuten, dann durfte der Zug weiterfahren, während die Räuber in den umliegenden Wäldern verschwanden. Von Moskau aus wurden drei Kompagnien der Tschekatruppen entsandt, die die Wälder umstellten, aber man hat bisher noch keine Spur von den Räubern gefunden.** Die beraubten Kommunisten wurden in Moskau verhaftet; man will sie wegen Feigheit vor das Kriegsgericht stellen.

Die Ministerbesprechung auf dem Lago Maggiore.

Locarno, 11. Oktober.

Der Ausflug des Kanzlers und des Reichsaußenministers mit den beiden Hauptdelegationsführern der Gegenseite und den juristischen Sachverständigen dauerte fünf Stunden. An der Fahrt hatte auch der französische Delegierte Berthelot teilgenommen. Im Anschluß daran fand innerhalb der deutschen Delegation eine interne Besprechung statt, bevor der Bierabend begann, den der Kanzler und der Außenminister den Journalisten gaben. Herr Chamberlain hatte zu der Fahrt auf dem Motorboot auch seine Gattin mitgenommen, offenbar, um dem Ausflug einen möglichst privaten Anstrich zu geben.

Vor dem Abschluß der Paktverhandlungen.

Im Verlauf des Bierabends für die deutsche Presse äußerten sich die maßgebenden Persönlichkeiten über das Ergebnis der Besprechung mit Chamberlain und Briand sehr befriedigend. Man brachte sogar die Auffassung zum Ausdruck, daß auf Grund des Ausgangs der letzten Besprechungen die Konferenz offiziell am Donnerstag abgeschlossen werden kann. Es ist infolgedessen damit zu rechnen, daß am Montag die Paktverhandlungen zu einem formellen Abschluß gelangen, und am Dienstag die Tschechen und Polen zu den Verhandlungen zugezogen werden können. Am Mittwoch, spätestens am Donnerstag dürfte dann die Paraphierung der Abkommen (d. h. die vorläufige Unterzeichnung mit den Anfangsbuchstaben der Vertragsteilnehmer) vor sich gehen.

Verhandlungen über den Eintritt in den Völkerbund?

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas glaubt zu wissen, daß sich die Unterhaltung zwischen den Ministern an Bord des Motorbootes ausschließlich auf die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erstreckt habe. Man habe eine Formel ins Auge gefaßt, die wohl eine Verständigung herbeiführen dürfte. Das Problem der Garantie der Schiedsgerichtsverträge im Osten sei noch nicht angeschnitten worden, es werde vielmehr erst heute abend im Verlauf einer Unterredung zwischen Briand, Stresemann und Skrzynski zur Sprache kommen.

„Echo de Paris" äußert sich optimistisch über den Verlauf der letzten Besprechungen. Nach seiner Meinung hat Stresemann die Räumung der Kölner Zone, die Abänderung des Besatzungsregimes und des Statuts für das Saargebiet angeregt. Um Deutschland entgegenzukommen, scheine jetzt auch die Rede davon zu sein, Deutschland ein oder zwei Kolonialmandate zu gewähren.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Tagung der mittleren Preisprüfungsstellen.

Berlin, 11. Oktober.

Im preußischen Ministerium des Innern fand eine gemeinsame Tagung der mittleren Preisprüfungsstellen Preußens statt, um die in den letzten Wochen und Monaten eingetretenen Preissteigerungen der Gegenstände des täglichen Bedarfs zu erörtern. Als Ergebnis der Tagung wurden allgemeine und besondere Richtlinien für die Tätigkeit der mittleren Preisprüfungsstellen in den nächsten Wochen und Monaten aufgestellt. Als maßgebende Grundlage wurde der Marktpreis, d. h. der meistgezahlte Preis einer guten Mittelsorte im Sinne der Reichsteuerungszahl angesehen. Im Verhandlungswege sollen alle ungerechtfertigten Nachwirkungen der Geldentwertung beseitigt werden. Gleichzeitig soll durch enge Fühlungnahme mit der Tagespresse und den Verbraucherverbänden eine weitgehende Aufklärung und Mitarbeit der Verbraucherschaft herbeigeführt werden. Unzulässige Zwangsmaßnahmen bei der Preisbildung sollen dem Ministerium

---

Gebunden,

54 Roman von Konstantin Harro.

„Und Dein Stolz?" fragte sie auf's Aeußerste gereizt. „Du verdächtigst reinste Gesinnung. Doch wenn Du mit Behagen das Schlechteste von mir glaubst, warum duldest Du die Verachtete noch in Deiner Nähe? Lasse mich gehen. Sklavinnen findest Du überall."

„Schweige," herrschte er sie an. „Schweig und folge mir! Ich bin Dir ein zu gütiger Herr gewesen. Was nennst Du Gefangenschaft? Von heut' an aber will ich Dir die Lust an gefährlichen Abenteuern vergällen, Du wirst das Haus nicht mehr verlassen ohne meinen Willen! Was ich Dir früher androhte, es geschieht: Walter kommt von hier fort. Wir selbst bringen ihn nach Frankfurt — in einigen Tagen schon. Und wir werden reisen, Inge! Auf der Reise aber kannst Du Liebesbriefe schreiben, so viel Du willst. Ob sie den Herrn Leutnant erreichen, das ist freilich eine andere Sache. Haha! Glaube nicht, daß ich Dich in ein „Babel" oder "Ninive" führen werde, damit Du von Zerstreuung zu Zerstreuung eilen kannst. Nein, ich werde Dich in die Einsamkeit bringen. Ich will Dich retten für mich, indem ich Dich büßen lasse. Ich will Dich zwingen, mich knieend um Verzeihung für Deine Leichtfertigkeit zu bitten, und dann erst bist Du nicht mehr Sklavin sondern Herrin. Je demütiger Du Dich gibst, desto leichter wird mir die Verzeihung fallen."

Er hatte mit Fanatismus gesprochen, seine Augen glühten sie an wie die eines Raubtieres, sein heißer Atem streifte ihre Wangen. Sie bog sich erschauernd zurück und suchte seine Hand von sich abzuschütteln. Vergebens!

„Kampf also!" sprach sie, ihm furchtlos in's Gesicht schauend. „Gut, Du willst es so. Ich habe noch keine Waffen gegen Dich geführt. Ich war zu stolz dazu. Von heut' an aber tue ich es! Hüte Dich auch vor mir!"

Sie lachte.

„Ein Weib!" sagte er verächtlich. „Dein wenig List wird Dir nicht weit helfen. Und bei Euch heißt es auch: „aus den Augen, aus dem Sinn". Siehst Du die hübsche blanke Uniform nicht mehr, so findest Du an dem Zivilisten wieder Geschmack.

Man kennt das, Kindchen. Und es ist ja auch natürlich so."

Inge biß die Zähne zusammen, um nicht aufzuschreien vor Zorn.

„Komm," sagte er, sie vorwärts ziehend. „Du wirst mir drin Rede stehen. Du wirst mir alles beichten, Du wirst mir sagen, was für Vorschläge der famose Brief enthielt."

„O, ich kann schweigen!" murmelte Inge.

Erst als Friedrich Wornsky mit seiner Frau im Schlafzimmer angekommen war, ließ er ihre Hand frei. Ein dicker roter Striemen zog sich um ihr feines Gelenk.

Du wirst Dich zu Bett legen!" befahl er. „Ich werde Dir die Jungfer schicken. — Du bist krank, bis wir abreisen. Eine Kranke muß folgen, verstehst Du? Sie kann nicht Ränke schmieden und intrigieren, sie wird nicht allein gelassen, und ihren Extravaganzen wird nicht Rechnung getragen!"

„Nur zu, nur zu!" rief Inge mit hohnvollem Lächeln die Arme ausbreitend. „Schlage mich, foltere mich, töte mich, in dieser Stunde will ich Dir wenigstens sagen, daß ich Dich als meinen Peiniger verabscheue. — Nimm mir den Knaben, nimm mir Alles! Einst kehrt mein Kind doch zu seiner Mutter zurück! Halte mich gefangen! Einst schlägt auch mir die Stunde der Befreiung, und jedes Mittel will ich ergreifen, das mich ihr näher bringt!"

„Ah, Du drohst auch noch!" schrie er heiser vor Wut. „Du beleidigst mich und müßtest zu meinen Füßen liegen? Was bist Du denn? Ein treuloses Weib!"

„Sicher nicht!" sagte Sie ruhig. „Meine Liebe ist rein und klar wie Tageslicht. Und wenn ich schuldig wäre? Bist Du berufen, Steine nach mir zu werfen? Du?"

„Was soll das heißen?" brauste er auf. „Diese verächtliche Heuchelei!"

Cristus hätte zu Dir gesagt: „gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, Du großer Moralist!" sagte sie wegwerfend.

Er wurde fahl im Gesicht vor Zorn.

„Nun ja, die Eifersucht!" lachte er giftig. „Immer noch ganz Weib, immer noch eine Nebenbuhlerin fürchtend!"

„Nein, nur die Heuchelei verabscheuend!" beharrte sie „Ich aber habe sehen gelernt!"

„Wir streiten um des Kaisers Bart," meinte er hämisch. „Hast Du einst A gesagt, so mußt Du eben auch B sagen. Mein bleibst Du für alle Zeit! Ich liebe Dich — daran lasse Dir genügen."

Inge trat ans Fenster und schaute in den herbstbunten Garten hinaus. Sie mußte plötzlich lachen. Es war ein wehes Lachen.

„Mein Haus, meine Burg!" So hatte gestern Friedrich Wornsky in eitler Würde gerufen, und seine Gäste stimmten ihm jubelnd bei. Im Glanze des Lichtes erstrahlte „Villa Wornsky", süß tönende Weisen erklangen, und purpurner Wein perlte im geschliffenen Kristall. Für die Ewigkeit erbaut schienen diese Mauern, und die Baumriesen des Parkes schauten verwundert in jubelvolles Genießen hinein!

Und heut?

Draußen fegt der Wind die welken Blätter zusammen, und drinnen bröckelt das graue Elend die fest gefügten Mauern auseinander. Wird die Burg stürzen? Ja, sie muß! Denn sie ist eine Zwingburg, der Freiheit zum Hohn errichtet!

Inge hörte das Klappen der Türe. Sie drehte sich um. Ihr Gatte hatte das Zimmer verlassen. Sie horchte. Draußen drehte sich der Schlüssel im Schloß.

„Eingesperrt!"

Nun kamen ihr endlich die Tränen. Was sollte werden? Konnte Otto helfen?

„Nein, ich muß mich selbst befreien!" gelobte sie. — —

Wornsky schritt ins Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

berichtet werden, um die erforderlichen Maßnahmen zur schleunigen Beseitigung aller festgestellten Mißstände unverzüglich und zentral zu veranlassen, wie z. B. bei Markenartikeln und bei Kartellpreisen. Neben dem Strafverfahren soll bei groben Mißständen und Auswüchsen der Preisbildung als Verwaltungsmaßnahme der Erlaß eines Handelsverbots, sofortige Geschäftsschließung und Veröffentlichung in der Tagespresse durchgeführt werden. Außerdem wurden noch besondere Richtlinien für Einzelfälle festgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{28}	Mondaufgang	1^{4} V.
Sonnenuntergang	5^{0}	Monduntergang	4^{0} N.

1821 Rudolf Virchow in Schivelbein in Pommern geb. — 1914 Lille und Gent von den Deutschen besetzt.

□ **Niederschlagung von Stempelgebühren in Preußen.** Nach einem Erlasse des preußischen Staatsministeriums werden der Justizminister und der Finanzminister ermächtigt, die Niederschlagung derjenigen Gerichtsgebühren und Landesstempel anzuordnen, die bei der Eintragung und Löschung von Sicherungshypotheken für die aus Reichs-, Landes- oder Gemeindemitteln an Kleinrentner gewährten Darlehen entstehen.

□ **Ein neues Bahnhofsverzeichnis.** Anfang Januar 1926 wird unter Mitwirkung des Eisenbahnzentralamts ein neues Bahnhofsverzeichnis herausgegeben werden, das neben 15 000 Bahnhöfen des Deutschen Reiches und der deutschen Privatbahnen die Direktion, die Strecke, an der der Bahnhof liegt, die besonderen selbständigen Dienststellen, die vorgesetzten Ämter und das Kartenblatt der amtlichen Übersichtskarte enthält. Das neue Bahnhofsverzeichnis soll aber auch Spediteure und andere Verkehrsinteressenten, wie Reedereien, Banken, Hotels, Versicherungsgesellschaften usw. namhaft machen und damit das große amtliche Bahnhofs- und Verkehrsadreßbuch darstellen.

□ **Stundung der Saatgutkredite.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) gegebenen Saatgutkredite in der Gesamthöhe von 40 Millionen Mark waren nach den bisherigen Festsetzungen bis zum 15. November d. J. zurückzuzahlen. In Anerkennung der Tatsache, daß die Landwirte zur rechtzeitigen Beschaffung der Rückzahlungsmittel vielfach nicht in der Lage sind, hat sich die Staatsbank bereitfinden lassen, eine Drittelung der Rückzahlungen in der Weise eintreten zu lassen, daß ein Drittel der Kredite pünktlich bis zum 15. November zurückgezahlt, ein zweites Drittel bis zum 10. Dezember und das letzte Drittel spätestens bis zum 31. Dezember erstattet wird. Der Finanzminister hat die Ermäßigung der Zinsen auf 6 % für den Landwirt auch für diese Zeit übernommen

Heiraten mit Vierzig!

Soll man den Gedanken an Heirat aufgeben, wenn man die Vierzig überschritten hat? Mit dieser Frage beschäftigt sich A. E. Squires und glaubt aus seiner Erfahrung behaupten zu können, daß es mehr glückliche als unglückliche Ehen gibt, wenn beide Teile bereits dies Alter erreicht haben. Heutzutage heiraten mehr Vierziger männlichen und weiblichen Geschlechts als früher, denn man fühlt sich in diesen Jahren nicht mehr alt, wie es früher der Fall war, sondern hält sich gerade für geeignet, ein neues Leben aufzubauen. Romantische Verliebheit wird in solchen Fällen einer späten Ehe selten mitsprechen. Aber anstelle der rasch verflackernden Leidenschaft sorgen gegenseitige Neigung und gegenseitiges Verstehen für eine viel sichere und festere Bindung. Ein Mann von vierzig Jahren, der die Freiheit des Junggesellenlebens gründlich ausgekostet hat, sehnt sich häufig mehr nach einem Heim, als der Jüngling. Er hat alle Freuden der Ehelosigkeit erfahren, aber auch alle Schattenseiten kennen gelernt. Er weiß, daß nur eine Frau ihm eine gemütliche Häuslichkeit bereiten kann, und er sucht sich eine Lebensgefährtin, die reif genug ist, um mit ihm nicht nur die Freuden, sondern auch die Leiden des Lebens zu teilen. Aber auch die Frau, die vielleicht vorher alle Bewerber abgewiesen hat, fühlt, wenn sie die Vierzig erreicht hat, die Schatten des Alleinseins. Sie hat sich einen Beruf geschaffen und steht mit beiden Füßen fest im Leben, aber es fröstelt sie in ihrer Einsamkeit. Die Geschwister haben längst geheiratet, ebenso die Freundinnen; sie braucht jemanden, dem sie etwas sein kann. Findet sie einen Mann, den sie achtet und schätzt, so wird sie ihm die beste Lebensgefährtin werden. Solche ältere, erfahrene Menschen erwarten von der Ehe keine ungetrübten Seligkeiten, und sie können daher auch nicht enttäuscht werden. Sie wissen, daß nicht alles rosig ist, sie haben sich aber den Glauben an das Gute im Menschen bewahrt, und sie wissen, daß bei gutem Willen und ernstem Streben zwei Menschen miteinander glücklich werden können. Auf dieser Grundlage einer nüchternen Zuversicht bauen sie ihr gemeinsames Heim auf, und diese Grundlage ist dauerhafter als jugendlicher Rausch und schwärmender Idealismus.

hy. **Bewilligung von Amnestiesondergesuchen für schlesische Bäckermeister.** Der Bäcker-Innungsverband Schlesien hat an den Preußischen Justizminister für 35 Bäckermeister ein Sondergesuch eingereicht, in dem um Aufhebung der Strafen ersucht wird, die in die Zeit der notwirtschaftlichen Verordnungen und der Inflation fallen, sowie um Löschung der Strafen im Strafregister. Der Justizminister hat durch den Generalstaatsanwalt in Breslau mitteilen lassen, daß bei 10 Meistern (darunter 1 Bäckermeistersfrau) die Strafen im Strafregister zu tilgen, bei 4 nur beschränkte Auskunft zu erteilen und bei 1 die Bestrafung in das Strafregister überhaupt nicht einzutragen ist. In 2 Fällen konnte wegen Unzuständigkeit nichts veranlaßt werden, während bei einem Bäckermeister mit Rücksicht auf seine mehrfachen gleichartigen Verurteilungen die Straftilgung abzulehnen war. Die Bestrafungen aller übrigen Verurteilten sind nicht registerpflichtig und daher überhaupt nicht im Strafregister einzutragen. Der „Germania"-Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen hat seine Freude über das Vorgehen des schlesischen Zweigverbandes ausgesprochen und bemerkt, daß dieser Weg eines Sondergesuches bisher nur von sehr wenigen Seiten beschritten wurde.

nl. **Die erste Frostnacht im Riesengebirge.** Nachdem es im Gebirge schon mehrfach geschneit hat, war die Nacht zum Freitag die erste Frostnacht im Tale. Am Freitag früh bedeckte ein ziemlicher Reif die Fluren. Der Laubfall der Bäume ist durch den Frost erheblich beschleunigt worden.

hy. **Tanzlustbarkeiten während der Hackfruchternte.** Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat den Regierungspräsidenten auf Grund eines Ersuchens der Landwirtschaftskammer nahegelegt, an die Ortspolizeibehörden einen Hinweis ergehen zu lassen, daß es angebracht erscheint, bis zur Beendigung der Hackfruchternte die Tanzlustbarkeiten auf dem Lande möglichst einzuschränken.

nl. **Die tschechische Axt an den deutschen Schützengesellschaften.** An das Böhm.-Kamnitzer bürgerliche Schützenkorps erging eine schier unglaubliche Verfügung der politischen Behörde. In einigen deutschböhmischen Städten kamen ähnliche Erlasse, nicht ganz so kraß, heraus, und die anderen Städte dürften folgen. Von der Kamnitzer Schützengilde, die seit 1795 besteht, und eine im Volke eingewachsene Vereinseinrichtung darstellt, wurde gefordert: 1. Ablegung aller Waffen, 2. Umwandlung der Uniform in eine zivile Jägertracht, 3. tschechische Kommandos (!!), 4. Ausrückung zu Staatsfeiertagen und -Festen, 5. alle drei Jahre dung wurden vier Wochen Frist eingeräumt. Bei Ab- Wahl eines neuen Kommandanten. — Für die Entschei- lehnung der Forderungen folgt die Enteignung des Besitzes, das wäre also der großen Schützenhäuser und meist großen Gründe. Der Abg. Böhr-Warnsdorf hat nun auf diese Tatsache eine Interpellation eingebracht, auf die Wichtigkeit der alten Gilden im gesellschaftlichen Leben jeder Stadt verwiesen und angefragt, wie der Minister einer solchen ungesetzlichen Maßnahme die gesetzliche Begründung zu geben vermag und die eherste Zurücknahme dieser Verfügung gefordert. Die deutschen Schützengesellschaften, denen man die alten Fahnen, Farben und Distinktionen ohnehin genommen hat, sollen offenbar von der Bildfläche verschwinden.

nl. **Hexenaberglaube.** In Kittlitz bei Löbau wohnt eine verhexte Familie. Als vor einiger Zeit die Ziege dieser Familie krank wurde, wußte die Frau keine andere Erklärung, als da ßdas Tier verhext sei, und als eines Tages eine Maus vor der Tür lag (letzteres kommt auf dem Lande sehr oft vor), wurde in der Maus ein verhextes Wesen gesehen. Auch eine vor der Tür liegende Klammer galt als verhext. Wenn der Sohn des Abends länger ausbleibt, als es den Eltern angenehm ist, dann hat er es mit dem Teufel. Es hat ihn jemand erhext, sodaß der junge Mann garnicht anders kann, als lange auszubleiben. Wenn nun einmal Hexen vorhanden sind, so muß es auch Hexenaustreiber geben. So wanderte denn die Frau nach Kaina zu dem „Spiegelgucker". Der kam, machte seinen Hokuspokus, versah Papierschnitzel mit Kreuzen, klebte sie an die Stalltür und erklärte, daß jeder dritte Nachbar eine Hexe sei. Dieweil nun eine dritte Familie Enten hat, sind natürlich auch die Enten zu Tieren verwandelte Hexen, die allerlei grausliches Zeug vollbringen. So hatte man Futter gesät, das an verschiedenen Stellen nicht aufgegangen war. Natürlich hatten böse Hexen den Mißwuchs herbeigeführt. Anscheinend aber helfen die vom „Spiegelgucker" verordneten Mittel nicht einemal . Denn obwohl die Frau mit ihrem Manne Galläpfel gekocht hat, damit er sich mit ihr nicht mehr zanke, ist eine Besserung nicht eingetreten. Der Sohn der Familie soll auch jetzt noch öfter spät nachhause kommen — — entschieden ein verdächtiges Zeichen! Das Interessanteste an dieser Sache aber dürfte sein, daß sogar der Pfarrer von Kittlitz in den Verdacht der Hexerei geraten ist. — Während sich ein Wirtschaftsbesitzer und seine Frau aus Treugeböhla bei Großenhain auf dem Felde befanden, erschien bei der allein anwesenden Tochter eine bisher noch nicht ermittelte Frauensperson und redete dem Mädchen vor, die Wirtschaft der Eltern sei verhext. Das Mädchen mußte schließlich ein Hühnerei herbeiholen, das von der Wahrsagerin in einem Bette versteckt und dabei vermutlich vertauscht wurde. Die Unbekannte ließ dann das versteckte Ei suchen und von dem Mädchen mit dem Fuße zertreten. Zuvor hatte sie ihr gesagt, wenn ein Totenkopf aus dem Ei herauskomme, dann sei die Wirtschaft wieder enthext. Tatsächlich soll aus dem zertretenen Ei auch ein Totenkopf herausgekommen sein. Nun forderte die Frau 100 Mk.. Das Mädchen gab ihr das Geld, worauf sich die Betrügerin schleunigst entfernete.

):(**Löwenberg,** 12. Oktober. Am Sonntag den 11. d. Mts. fand hier der Bezirkstag des Bezirks Hirschberg im Niederschlesischen Stenographenbund „Stolze-Schrey" statt. Bereits am Sonnabend abend war in der Reichshalle der Begrüßungsabend, welcher mit einigen Musikvorträgen eingeleitet wurde,, dem ein Vorspruch folgte. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Hübner, begrüßte die Erschienenen. Darauf folgte die Auszeichnung einiger Mitglieder für langjährige Tätigkeit, die in einer goldenen Nadel mit der entsprechenden Zahl bestand. Der Bundesvorsitzende, Herr Konrektor Krinke, überbrachte dem dem Verein die Glückwünsche des Bundes zu seinem 35. Stiftungsfest und überreichte ein Ehrendiplom. Ein Theaterstück, ein Duett, Verlosung und Musikvorträge sowie ein Ball beschlossen den Abend. — Am Sonntag um 8,30 Uhr fand Wettlesen und Wettschreiben statt, bei denen gute Resultate erzielt wurden. Um 11 Uhr fand die Bezirkstagung statt, die vom Bezirksvorsitzenden, Herrn Baier-Hirschberg geleitet wurde. Nach Abstattung des Dankes an den Löwenberger Verein und Begrüßungsworten an die Teilnehmer wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Krinke berichtete über das stattgefundene Fernwettschreiben und deren Preisträger. Dann erfolgte die Berichterstattung über die Vereinstätigkeit der Bezirksvereine. Herr Krinke sprach über die Werbetatigkeit und empfahl, dieselbe im Auge zu behalten und weiter intensiv für „Stolze-Schrey zu arbeiten. Der Vorsitzende berichtete über den Stenographen-Verbandstag in Hannover. Nach erfolgtem Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl erfolgte durch Zuruf und ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der nächste Bezirkstag findet anfang Febuar 1926 in Landeshut statt. Am 25. Oktober wird bei der Liegnitzer Handelskammer eine Fertigkeitsprüfung abgehalten. Stenographen, welche über 120 Silben schreiben, wollen sich baldigst bei der Handelskammer melden. Für das Korrigieren der Korrektschreiben wurde Verein Löwenberg gewählt. Zum Schluß stattete Herr Rothe dem gesamten Vorstand und den einzelnen Bezirksvorständen den Dank für die geleistete Arbeit ab. Nach einem gemeinsamen Mittagmahl fand die Besichtigung des Rathauses und der Anlagen statt. Um 4,30 war die Preisverteilung im „Weißen Roß", an die sich ein gemütliches Beisammensein schloß.

nl. **Hochkirch,** 10. Oktober. Auf der Chaussee Bunzlau-Hochkirch verbrannte durch Feuersaugen des Vergasers gestern in früher Morgenstunde das Auto des Gutsbesitzers Pfeiffer aus Gersdorf a. Qu. Das Auto wurde vollständig zerstört. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

nl. **Breslau,** 10. Oktober. Ein nicht alltäglicher Strafprozeß wird demnächst vor dem hiesigen Großen Schöffengericht verhandelt werden. Es handelt sich um den vormaligen Direktor des Strafgefängnisses in Ohlau, Johannes Lucas. Dieser soll im Mai 1924 in Ausübung seines Amtes mehrere Strafgefangene wegen begangener Verfehlungen durch ihm unterstellte Beamte haben züchtigen lassen. Da § 340 des Strafgesetzbuches eine derartige Tat unter Strafe stellt, mußte ide Staatsanwaltschaft Klage erheben und das Gericht das Hauptverfahren eröffnen.

nl. **Ziegenhals,** 10. Oktober. (Brandunglück.) Durch mit Streichhölzern spielende Kinedr wurden Wohnhaus mit Scheune des Landwirts Albert Hoffmann mit sämtlichen Erntevorräten ein Raub der Flammen.

Nah und Fern.

○ **Bisher 14 Fememorde entdeckt.** Die eingehenden Ermittlungen, die zurzeit in Spandau und an anderen Orten angestellt werden, dürften Klarheit darüber schaffen, wieviel weitere Fememorde in Spandau und Döberitz verübt worden sind. Die Zahl der in Mecklenburg, in der Küstriner Gegend und bei Spandau-Döberitz in der fraglichen Zeit verübten Fememorde wird von gutunterrichteter Seite auf 14 geschätzt. In Schwerin steht übrigens ein zweiter Fememordprozeß bevor, und zwar wegen Ermordung eines gewissen Boldt.

○ **Das Taucherexperiment der „Norag" bei Helgoland.** Das interessante Experiment der Norddeutschen Rundfunk A.-G., den Taucher Harmstorf auf den Meeresgrund zwischen Helgoland und der Düne zu schicken und seine Worte von hier aus durch die Sender von Hamburg, Hannover und Bremen den Rundfunkhörern zu übermitteln, darf als völlig geglückt bezeichnet werden. Der Taucher stieg, wie vorgesehen, von seinem Dampfer mit einer 2000-Kerzen-Lampe etwa 15 Meter tief auf den Grund der Nordsee. Seine Worte waren auch den Passagieren und Pressevertretern des Hapagdampfers, dessen Antenne die Wellen des Hamburgers Senders empfing, klar verständlich. Der Taucher erzählte sehr bemerkenswerte Einzelheiten von den Strömungen und der Temperatur auf dem Meeresgrund, von Seetieren, die sich um seine Lampe drängten, und plauderte humoristisch von dem mißglückten Versuch, einen Hummer zu fangen. Er erzählte auch von der Entdeckung eines halbversandeten Wracks. Fragen, die Journalisten vom Dampfer aus an ihn richteten, ergaben mancherlei humoristische Episoden und scherzhafte Wechselreden.

○ **Das erste Hochhaus in Bochum.** Unter Anwesenheit von Vertretern der Stadtverwaltung, des Handels und der Industrie wurde das erste Hochhaus in der Stadt Bochum, das dem Fahrzeugwerk Lueg gehört, eröffnet.

○ **Heroische Tat einer Mutter.** In Olmütz geriet die Arbeiterfrau Lakoma beim Hantieren mit Spiritus in Flammen. Sie brannte lichterloh. Um ihre im Zimmer befindlichen vier kleinen Kinder nicht zu gefährden, sprang sie aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung und war sofort tot.

○ **Zwei tödliche Unfälle** ereigneten sich bei Sarstedt auf den benachbarten Kalischächten Siegfried-Gießen und Rössing-Barnten. Beim Schüren der Feuerung schoß eine Stichflamme aus dem Heizkessel mit solcher Wucht, daß der vor dem Kessel hantierende Heizer schwer verbrannt wurde und an den Folgen der Verletzungen alsbald starb. — Beim Hochfahren im Blindschacht stürzte der Hauer Witte aus Rössing aus dem Fahrstuhl und fiel 36 Meter tief in den Schachtsumpf. Der Verunglückte, welcher drei unmündige Kinder hinterläßt konnte nur als Leiche geborgen werden.

⊙ **Schlechte Ernte in England.** Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern, die gute Ernten aufzuweisen haben, ist die englische Ernte in diesem Jahre noch schlechter ausgefallen als im vorigen, das bereits als ein Krisenjahr für die englische Landwirtschaft bezeichnet wurde.

⊙ **Schweres Eisenbahnunglück in Italien.** Bei Catanzaro in Kalabrien ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Als ein Personenzug die Brücke zwischen Bagolato und Guardavalle überfuhr, gab ein mittlerer Brückenpfeiler nach, und der Zug stürzte in den angeschwollenen Fluß hinab. Die Hilfeleistung war sehr schwierig. Bisher wurden zwölf Tote und zahlreiche Verwundete geborgen.

⊙ **Ein Zug zum Entgleisen gebracht.** Auf der Eisenbahnlinie Biserta-Tunis ist ein Teil des Schienenstrangs weggeschleppt worden. Ein durchfahrender Zug entgleiste und stürzte um. Einige Personen sind leicht verletzt worden. Mit Hilfe anderer Beförderungsmittel haben sämtliche Reisenden zu einer Zwischenstation gebracht werden können.

⊙ **Der neueste Warenhausartikel.** Das bekannte Newyorker Warenhaus Wanamaker beginnt mit dem

Verkauf von Flugzeugen der Ford Motor Co. als regulärem Handelsartikel. Der Kleinhandelspreis stellt sich auf 25 000 Dollar. Das erste für das Warenhaus bestimmte Flugzeug, ein Ganzmetalleindecker von 58 Fuß Spannweite mit einem Motor von 400 PS, verließ die Flugstation der Ford Motor Co. in Michigan mit Teilen eines Lastkraftwagens. Nach der Ankunft auf dem Flugplatz in Newyork erfolgte die Zusammenstellung des Kraftwagens, welcher daraufhin den Eindecker nach dem Warenhaus transportierte.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Von dem Tempelhofer Kassenraub sind weitere 60 000 Mark wieder herbeigeschafft.

Cherbourg. Das schwedische Segelschiff „Gul" ist von dem Dampfer „Capitan Illiaguar" gerammt worden und gesunken. Vier Matrosen sind ums Leben gekommen.

Newyork. An Stelle des Insulins, das gegen die Zuckerkrankheit gebraucht wird, soll der kanadische Arzt Rohinowicz ein neues chemisches Mittel gefunden haben, das er Dioxyacithol nennt.

Vermischtes.

= **Im Zeppelin von Berlin nach Zentralafrika.** Sieben Jahre sind seit dem Kriegsende verflossen und erst jetzt erfährt die Öffentlichkeit einiges über die Tätigkeit und die Leistungen der Zeppeline während des Weltkrieges. So hielt dieser Tage in Wien der ehemalige deutsche Marineleutnant Dr. Walter Foerster einen Vortrag, der den Nachweis lieferte, daß acht Jahre vor der vielbewunderten Fahrt des „Z R III" nach Amerika ein anderes Zeppelinschiff, der „L 59", eine längere und unter den gegebenen Verhältnissen weitaus schwierigere Fahrt zurückgelegt hat. Das Luftschiff flog nämlich im Jahre 1917 von Berlin über Wien, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Ephesus, Kreta, das Mittelmeer und Ägypten bis zum zweiten Nilkatarakt und dann wieder zurück nach Jambolt in Bulgarien; es hat hiermit eine mehr als 7000 Kilometer lange Strecke zurückgelegt, die Entfernung Hamburg—Chikago. Es handelte sich um eine Hilfsexpedition für die unter dem Kommando des Generals Lettow-Vorbeck kämpfenden deutschen Kolonialtruppen in Ostafrika. Die Expedition wurde nicht zu Ende geführt, weil das Luftschiff durch einen Funkspruch aus Nauen benachrichtigt wurde, daß Lettow-Vorbeck bereits kapituliert habe, was aber damals noch gar nicht der Fall gewesen war.

= **Dreihundert Jahre Völkerrecht.** In der holländischen Stadt Delft wurde dieser Tage die Erinnerung an den großen Völkerrechtslehrer Hugo Grotius, der dort geboren woden ist, festlich begangen. Es sind nämlich jetzt 300 Jahre vergangen, seitdem Grotius' berühmtes Buch: „De jure belli et pacis" („Über das Kriegs- und Friedensrecht") erschienen ist. Dieses Werk hat den Völkern für ihre gegenseitigen Beziehungen ganz neue Wege gewiesen und auf die Nachwelt bis zu unserer Zeit in ganz bedeutsamer Weise eingewirkt. Hugo Grotius ist durch dieses 1625, in der Zeit des großen Krieges, der Europa zerfleischte, erschienene Buch der Vater des Naturrechts, des Völkerrechts, des Schiedsgerichtsgedankens geworden.

= **Unbekannte Briefe Wilhelms II.** In London ist dieser Tage die Biographie des Bischofs Boyd Carpenter, der in England einst sehr populär war, erschienen. Das Buch enthält eine Anzahl bisher unbekannter Briefe, die Wilhelm II. in dem Jahrzehnt vor dem Kriege an den Bischof gerichtet hat. Der frühere Kaiser hatte den englischen Kirchenfürsten im Jahre 1902 in London kennengelernt, und Carpenter, der am Hofe der Königin Viktoria und des Königs Eduard sich als Hofprediger großer Beliebtheit erfreute, hatte den Kaiser auf dessen eigenen Wunsch wiederholt am Berliner Hofe besucht, zum letztenmal im Sommer 1913. Der erste Brief Wilhelms II. an den Bischof ist vom 12. Januar 1903 datiert; er befaßt sich in der Hauptsache mit einer Reihe von theologischen Fragen, die kurz vorher in einem Kirchenkonzil erörtert worden waren. In einem Brief vom Dezember 1906 heißt es: „Das höchste Ziel, das mir vor Augen schwebt, ist die Vereinigung der Pflichten eines Herrschers mit den Mahnungen des Erlösers und seiner Apostel." Zwei Monate später gibt der Kaiser in einem längeren Briefe seiner Genugtuung über die Niederlage der Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen Ausdruck, weil ein Sieg des Sozialismus auch den Sieg des Atheismus auf Erden bedeute. Bemerkenswert ist ferner ein Brief aus dem Jahre 1909, in dem der Kaiser auf die Ränke derer, welche England und Deutschland, zwei durch Bande der Blutsverwandtschaft miteinander vereinigte Völker, entzweien wollten, zu sprechen kommt. Am Schlusse dieses Briefes heißt es: „Ich werde gegen England sicher keinen Krieg führen, weil ich meine Verantwortung Gott gegenüber voll und ganz kenne . . ."

= **Der ominöse englische Poststempel.** In England ist auch seit längerer Zeit die Postreklame in Form von Stempelungen der Briefschaften eingeführt. Dabei ist der Postverwaltung ein peinliches Malheur passiert. Sie versieht in jüngster Zeit alle Schriftstücke mit dem Stempel: „Britische Ware ist die beste." Nun ist das ja sehr schön und erfreulich, wenn England von seinen eigenen Erzeugnissen in so hohen Tönen spricht. Ein jeder Krämer lobt seine Ware. Seltsam ist nur, daß dieselbe Postverwaltung, die die alles überragende Güte ihrer Erzeugnisse in die Welt hinausposaunen läßt, zu dieser Lobpreisung Stempel benutzt, die in Schweden hergestellt sind! Sollten etwa andere Länder außer Britannien auch noch etwas leisten können? Oder hat etwa die englische Post die Stempel nur darum in Schweden bestellt, weil sie schlechter wie britische sind?

= **Ein Zeitungswolkenkratzer.** Die russischen Zeitungen haben noch immer keinen allzu großen Absatz, aber nach außen hin soll auf jeden Fall der Eindruck erweckt werden, als ob die bolschewistischen Blätter große Einnahmen hätten, und so hört man von Zeit zu Zeit von großzügigen Maßnahmen zur Ausdehnung des russischen Zeitungsapparats. Jetzt wird verkündet, daß die „Iswestija", die gegenwärtig mit der „Prawda" zusammen in einem Gebäude in Moskau untergebracht ist, in kurzer Zeit ein eigenes Verlags- und Redaktionshaus besitzen werde. Es soll eine Art Wolkenkratzer werden, aber einer von bescheidenen Dimensionen, nämlich bloß zwölf Stockwerke oder 99 Saschen (ungefähr 62 Meter) hoch. Das ganze Bauwerk soll aus Beton bestehen und gemäß den Erfordernissen der modernen Zeitungstechnik eingerichtet werden. Die technische Einrichtung des Zeitungsbetriebes soll mit den neuesten Errungenschaften ausgestattet sein. Es sind deshalb im Ausland neue große Rotationspressen bestellt worden.

Welt und Wissen.

w. **Vorläufer des Mammuts gefunden.** Die Asienexpedition des amerkanischen Museums der Naturwissenschaften unter Professor Andrews hat nach einem Bericht aus Peking in der Wüste Gobi Tierskelette gefunden, die zu dem Mammal gehören, einem Tier aus dem Steinzeitalter, das als Vorläufer des Mammuts angesprochen werden kann und dessen Existenz auf zwei bis drei Millionen Jahre zurück angenommen wird. Die Expedition hatte übrigens Schwierigkeiten, die Funde mitzunehmen, da ein neueingerichtetes Nationalmuseum in Urga in der Mongolei Ansprüche darauf erhoben hat.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Oktober.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß in ruhiger, überwiegend fester Haltung. Die Spekulation nahm vielfach Deckungen vor. Am Markt der inländischen Anleihen war die Lage unverändert. Der Geldmarkt lag etwas leichter, tägliches Geld 8—9 %, monatliches Geld 10,50—11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,31 bis 20,36; holl. Gulden 168,63—169,05; Danz. 80,63 bis 80,73; franz. Frank 19,36—19,40; belg. 19,02—19,06; schweiz. 80,86—81,06; Italien 16,81—16,85; schwed. Krone 112,48—112,76; dän. 101,42—101,68; norweg. 83,85 bis 84,05; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,17 bis 59,31; poln. Zloty (nicht amtlich) 69,02—69,38.

* **Steiger des Großhandelsindexes.** Die auf den Stichtag des 7. Oktober berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 30. September (124,1) um 1 v. H. auf 125,3 gestiegen. Höher lagen die Preise für Getreide und Kartoffeln, Butter, Hopfen, Rohjute, Jutegarn und einige Nichteisenmetalle. Gesunken sind die Preise für Schmalz, Zucker, Rind- und Schweinefleisch, Milch, Kaffee, einige Textilrohstoffe und -halbwaren, Blei, Gasöl, Kohle und Eisen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 118,7 auf 120,7 oder um 1,7 v. H. angezogen, während die Industriestoffe mit 134,1 (Vorwoche 134,2) nahezu unverändert blieben.

* **Preiserhöhungen in der Zigarrenindustrie.** Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller teilt seinen Mitgliedern durch Rundschreiben mit, daß sich infolge der Erhöhung des Einfuhrzolles sowie infolge neuer Lohnerhöhungen in der Industrie und der steigenden Tendenz am Rohtabakmarkt für die meisten Sorten eine Erhöhung in die nächst gangbare Preislage als notwendig erweisen wird. Dabei wird der Anregung Ausdruck gegeben, Zwischenpreise einzuführen und mit Unterstützung des Tabakwarenhandels den Konsum an Preislagen von 16, 18, 22 Pfennig zu gewöhnen.

* **Butter.** 1. Qualität 2,25 M., 2. Qualität 2 M., abfallende Qualität 1,80 M. für ein Pfund.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 2752 Rinder, 508 Bullen, 1067 Ochsen, 1177 Kühe und Färsen, 1325 Kälber, 8637 Schafe, 7464 Schweine, 56 Ziegen, 316 Auslandsschweine. Preise: Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 53—58, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—50, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34 bis 38; Bullen a) 53—56, b) 46—50, c) 40—43; Färsen und Kühe a) 52—57, b) 42—48, c) 30—37, d) 24—28, e) 20—22; Fresser 36—42; Kälber a) —,—, b) 98—105, c) 85—95, d) 67—80, e) 56—65; Schafe a) 50—55, b) 35—45, c) 32; Mastschafe a) 54 bis 58, b) 43—52; Schweine a) —,—, b) 93, c) 90—92, d) 86 bis 90, e) 81—85, Sauen 77—83; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, ausgesuchte Rinder über Notiz. Bei Kälbern glatt.

* **Produktenbörse.** Der Markt war im allgemeinen ruhig bei teilweise leicht befestigter Tendenz. Amerikas wie Englands Notierungen sind ein wenig höher, und dies wie mehr noch das dauernd kleine Inlandsangebot, auch Nachfrage für Mühlen und zum Export bieten der Geschäftslage eine befestigende Stütze, die sich ebenso für Roggen wie mehr noch für Weizen zur Geltung brachte. Das Mehlgeschäft ist wieder ruhig geworden, indessen sind die Forderungen der Inlandsmühlen, die nur schwach mit Rohmaterial versorgt sind, teilweise höher als die der Berliner Müllerei. Gerste hat sich in ihrer Geschäftslage wenig geändert. Für Hafer fehlt es nicht an Inlandsangebot, für das die Forderungen aber nicht nachgiebig sind. Von Polen lagen Offerten in vermehrtem Grade vor. Die Haltung für Futterartikel war wenig verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 10.	9. 10.		10. 10.	9. 10.
Weiz., märk.	211-213	209-211	Weizkl. f. Brl	10,4-10,7	10,3-10,6
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	9,3-9,5	9-9,3
Rogg., märk.	150 153	150-153	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	26 31	26-31
Braugerste	210 233	210-233	kl. Speiseerbs	26 28	26-28
Futtergerste	170-175	170-175	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	182-190	182-190	Peluschken	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	22-25	22-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,5-15	14,5-15
Mrk. ü. Not.)	27,2-31,2	27,2-31,2	Leinkuchen	21,3-21,6	21,3-21,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10-10,2	10-10,2
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	20-20,2	20-20,2
Berlin br.			Torfml. 30/70	8,5-9	8,5-9
inkl. Sack	21,7 24,2	21,7-24,2	Kartoffelfl.	14,5-14,7	14,7-15

Vereins-Kalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

M.-G.-V. „Harmonie". Montag abend 8 Uhr: Treffen im Gerichtskretscham Herischdorf.

Freiwillige Feuerwehr. Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Generalversammlung im „Schles. Adler" (Großer Saal).

Theater in Warmbrunn
(Preussischer Hof)
Direktion: Hans Biller
Direktions-Stellvertreter:
Oberspielleiter Alfr. Ganzer.
Gastspiel des Hirschberger Stadttheaters.
Donnerstag, d. 15. Oktober
Durch den Rundfunk,
Schwank in 3 Akten von Reimann und Schwartz.
Neu! Großer Lacherfolg!
Preise der Plätze: 1. Parkett 2.—, 2. Parkett 1.50, nicht nummerierte Plätze 0,70 Mk. Beginn pünktlich 8 Uhr. Karten-Vorverkauf bei Max Leipelt bis 6½ Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Im Winter wie im Sommer ist die Reklame für den strebenden Geschäftsmann
unentbehrlich
und sollte er darum nie versäumen seine Geschäftsanzeigen in den „Warmbrunner Nachrichten" erscheinen zu lassen.

Fremdenheim-Verein
Bad Warmbrunn
Montag, den 12. Oktober abends 8 Uhr
Versammlung
im Hotel „Zur Linde"

Vertreter für Schlesien: Arthur Schwarze, Hirchberg i. Schl., Promenade 2.

„GASKOKS"
der billige gute Brennstoff.
Für Hausbrand, Zentralheizungen, Narag-Heizungen, Dauerbrandöfen, Industriefeuerungen usw. bewährt und besonders bei geringem Schornsteinzug bevorzugt. Gleiche Heizkraft wie Zechenkoks — Leichtes, schnelles Anbrennen.
Preis pro Zentner:

Grobkoks	ab Werk	Mk.	1,25
gesiebter Kleinkoks .	„ „	„	1,00
ungesiebter „ . .	„ „	„	0,75
Grus	„ „	„	0,30

Händler hohe Rabatte. — Bei größeren Jahresabschlüssen Sonderpreise. Ratenzahlungen nach Vereinbarung.
Gaswerk.

Für Knaben, welche Ostern 1926 in eine höhere Schule eintreten sollen, richtet einen Förderkursus ein: Rektor Schmeißer, Ziethenstraße 16, I (Beginn: Dienstag, den 20. Oktober um 3 Uhr.)

3 eiserne Bettstellen
mit Auflege-Matratzen
1 länglicher Tisch
(dunkel) und
verschiedenes andere billig zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

„Schlitt seit 3 Jahren an geldlichem Ausschlag mit furchtbarem
Hornt. Jüngen
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polit.-Serg." à Stck. 60 Pf. (15%ig). Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckoob-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.
Herm. Jäschke, Germania-Drogerie

Gummi-Mäntel
Windjacken
für Damen und Herren
Werner, Warmbrunn

Neben-Verdienst!
Große altangesehene Handels-Auskunftei die sich ausschließlich mit Erkundigungen über Kreditverhältnisse befaßt, sucht für den Platz Bad Warmbrunn einwandfreie Persönlichkeit als
Vertrauensmann
Ausführliche Bewerbungen unter „G. T. 178" an Rudolf Mosse, Görlitz erbeten.